

## DIE WANZE

Irgendeiner on 18/07/2009 at 17:56 said:

Orwell war schlau, aber sein Roman harmlos im Vergleich unserer aktuellen Zustände.

Wir leben hier in diesem kleinen, unscheinbaren Land, das sich in der Mitte von Europa befindet, im Herzen der Alpen, im Herzen von Europa, inmitten der Berge und der Alpen, umgeben sind wir hier von Bergen und Seen und Schnee und Bergen und wir können sagen, dass wir uns behauptet haben, gegen die Ausländer, die Vögte, gegen den Faschismus wie auch gegen den Kommunismus und den Sozialismus, den Terrorismus sowie gegen den Anarchismus und die Korruption und überhaupt gegen jeden Extremismus, den es gibt, weil es gibt bei uns keinen Extremismus, es gibt keine ernstzunehmende Gefahr, keine Kriminalität und eine lächerliche Arbeitslosenzahl, und trotzdem sind wir ständig in Gefahr, wir sind in Gefahr, alles zu verlieren, jetzt oder Morgen, deshalb haben wir Versicherung erfunden, um uns abzusichern, um uns zu versichern, falls etwas geschehen würde, wären wir im Fall versichert, und die Versicherung würde uns sicherlich helfen, aber ganz sicher ist es nicht, denn es gibt auch unsichere Versicherungen, und Versicherungen, die nicht bezahlen oder nur in bestimmten Fällen. Und ist es so, dass wir eigentlich vertrauen haben sollten in den Staat, so ist es die ständige Angst vor ihm, der übermächtige Staat, der alles kann, wenn er nur will, derjenige, der dich füttert und schlägt zur selben Zeit, denn wohin kämen wir auch, wenn jeder das tun würde, was er wollte, und deshalb herrscht immer Krieg, und wenn keiner herrscht, wird einer erfunden, sonst würde es ja langweilig werden, sonst könnte man ja die neusten Spielereien nicht ausprobieren, die neusten Kriegsmaschinen nicht testen, nicht entwickeln, denn die Waffenindustrie ist gleichzeitig an den Markt gebunden, an den freien Markt, und falls es zu strenge Gesetze gäbe, dann führe dies möglicherweise zu einem signifikanten Wettbewerbsnachteil für den Wirtschaftsstandort. Die Bedrohung ist nicht verschwunden, sondern grösser geworden. Wir kaufen uns Dinge die uns schützen sollen, beschützen sollen, wir lassen die Türen zehnfach verriegeln, stellen Kameras auf, um die Beweise zu beweisen, leider sind die Kamerabilder so schlecht, dass man meist nichts beweisen kann, aber es geht ja um das Gefühl der Sicherheit, und darum kaufen wir uns auch Pfefferspray und Kampfflugzeuge und Drohnen und Laserpistolen und Wasserwerfer und der Staat macht Gesetze, wir machen Gesetze, wir, die Einwohner des Staates machen Gesetze, der die Einwohner des Landes verdächtigt, immer verdächtigt, die

Bewohner grundsätzlich immer verdächtigen, die tausenden Verbote, was man tun soll und nicht darf, was man kann, und nicht sollte, was verboten ist und was nicht, und weshalb es bei jedem Gesetz trotzdem immer Lücken gibt und Spielraum, Spielräume und Lücken, und wenn der Polizist sagt, es sei in diesem Moment gut, man drücke ein Auge zu, was nützt dann ein Gesetz, wenn es bereits dort nicht eingehalten wird, beim Gesetz, was nützt es dann, und es hat auch noch nie ein Gesetz gegeben, dass nie gebrochen worden ist, Gesetz ist Gesetz, auf den Gesetzesbruch folgt die Strafe, die gerechte Strafe, denn nur eine Strafe die schmerzt, soll verhindern, dass derjenige, der das Gesetz gebrochen hat, es wieder tut, doch verhindert trotzdem nicht, dass er, der das Gesetz gebrochen hat, es noch einmal bricht, noch einmal tut, weil wenn das Gesetz nützen würde, der Gesetzesartikel einen Vorteil hätte, das Gesetz verheben würde, die Tat beim nächsten Mal zu verhindern, dann wäre es nicht das Gesetz sondern die Moral.

Er liest oft die Zeitung. Oft sitzt er in der Bibliothek und liest die Zeitung. Eine Zeit lang hat er immer alles gelesen, jeden Bericht in der Zeitung, über sich anzündende Mönche in Tibet oder eine Explosion im nahen Osten oder der Geiselnahme in Ostindien oder die stagnierenden Arbeitslosenzahlen in Portugal, das Wirtschaftswachstum und die Diskussionen um die Armee reform, aber seit einiger Zeit las er nicht mehr alles in der Zeitung, nicht mehr jeden Bericht und jede Spalte. Er konnte es nicht mehr lesen. Und wenn er es trotzdem versuchte, so überflogen seine Augen die Zeilen, die immergleichen Zeilen über Hunger und Tod und Schrecken und Grausen und Terror, die immergleichen Wörter, die immergleichen Sätze über die Politik, die Politiker, die Gesetze, die sie machten, die Gesetzesvorschläge, die Änderungen des Volkes, das Mitspracherecht, das Stimm und Wahlrecht, überflogen die Zeilen, weil es ihn krank machte, weil es ihm nichts mehr brachte, weil es ihn ankotzte, immer dieselben, trägen trüben Zeilen zu lesen, die Werbung, die penetrante Werbung, kaufen sie dies, tun sie jenes, die Anweisungen des Gesundheitsexperten befolgen, möglichst viel Sport und Bewegung, wenig Alkohol und Zigaretten sind schädlich, damit man nicht altert, und wenn man trotzdem altert, wenn man plötzlich Falten bekommt, kann man sich die Haut straffen lassen oder man frisst Hamburger mit Arsen.

Er liest oft die Zeitung. Oft sitzt er in der Bibliothek und liest die Zeitung. Und sooft er auch versucht, sie nicht zu lesen, die Zeitung, so muss er doch einsehen, dass er sie trotzdem liest, die Berichte, und er lässt sich einen Kaffee heraus, und setzt sich an den Tisch, dies nachdem er das Geld gewechselt hat, weil ihm einen Franken für die Maschine gefehlt hatte, nur darum ist er aufgestanden und zur Bibliotheksfrau gegangen und hat die Note

gewechselt, und sich danach hingesezt, mit einem Kaffee, den er am Automaten herausgelassen hatte, und den ganzen Bericht über die Taifunserie gelesen hatte, diese schrecklichen Wirbelstürme, die ihn zum Nachdenken brachten und er so sass, vornübergebeugt, über seinem Kaffee, den er sich am Automaten geholt hatte für einen Franken, und er las den Bericht auch über die Verschärfung eines Gesetzes, welches der Bundessrat in die Vernehmlassung geschickt hat, unscheinbar, steht es da, unscheinbar sein Name, doch der Inhalt des Gesetzes lässt ihn noch mehr im Kaffee versinken, denn es steht, dass der Bundesrat beabsichtige, die Gesetze über die Überwachung des Post und Fernmeldeverkehrs in Zukunft strenger zu regeln, dies bedeute, dass die Regeln zur Überwachung einen besseren Schutz für den Bürger garantiere, und nicht, um ihn zu verdächtigen.

Die Vögel sind Arschlöcher. Schrieb ich eines Tages ins Netz. Ein paar Stunden später klopfte es an der Türe. Ich ging nachschauen und sah zwei Polizisten vor mir stehen, beide in einem hellblauen Anzug und mit einem goldenen, gebogenen Revolver, den sie in der Tasche trugen, und der Aufschrift POLIZEI. Ich begrüßte sie, und fragte sie, was sie denn gerne hätten, ob sie jemanden suchten, jemanden befragen wollten, darauf gaben sie mir zu verstehen, dass sie mich befragen wollten, zu mir kommen wollten, also liess ich sie zur mir kommen, ich liess sie eintreten in die nicht allzu warme Stube, denn ich war gerade erst heimgekommen und hatte nicht die Zeit gefunden, anzuheizen, und war deshalb auch nicht überrascht, dass der POLIZIST mit dem gelben Streifen am Arm mir sagte, es sei nicht gerade warm hier, ob ich denn erst gerade heimgekommen sei, worauf ich sagte, ja, das stimme, ich sei noch nicht allzulange hier, vielleicht seit zehn Minuten oder fünfzehn, so genau wisse ich es nicht, worauf er sagte, was das heisse, ich wisse es nicht genau, ob wir mal meinen Computer anschauen dürfe, worauf ich sagte, warum sie das tun wollten, worauf er mir sagte, es gehe mich nichts an, und sie sich an meinen Computer setzten und mich nach dem Passwort gar nicht fragten. Ich stand also da und schaute zu, wie diese beiden Herren vornüber gebückt in den Bildschirm starrten, und mir wurde bewusst, dass es eben nicht nur ein Computer ist, sondern, dass ich alles, meine Gedanken dort deponiert habe, das meine ganzen Geschichten sich auf diesem Gerät befanden, meine Ängste und meine Zweifel und meine Wünsche und meine Sehnsucht und überhaupt alles sich auf dieser Platte befindet, und das diese Platte unweigerlich mein zweites Gehirn geworden ist. Einer der Männer, der mit dem gelben Strich auf dem Mantel dreht sich um und fragt mich, ob ich denn politisch aktiv sei, worauf ich sagte, was er darunter verstehe, politisch aktiv, ob es das Abstimmen sei, oder die Wahlen, worauf er mir sagte, er meine die politisch aktive Arbeit in einer Partei oder einem Verein, worauf ich sagte, nein, politische Vereine interessieren mich nicht, worauf er mich fragte, ob ich

denn sonst in einem Verein dabei sei, worauf ich ihn fragte, in einem Heimatverein, doch er verstand es nicht, und sagte, in irgendeinem Verein, und ich sagte ihm ja, aber nur im Thomas Bernhard Verein, der sei mir wichtig, das Erbe von Roithammer liege mir am Herzen, worauf sich der Polizist ein paar Notizen in sein Büchlein schrieb und dem anderen sagte, sie würden nun gehen, was mir ganz recht gewesen war. Der Polizist sagte mir am Schluss, als er an der Türschwelle stand, mit seinem gebogenen, goldenen Revolver, sie werden von uns hören, doch das hörte ich bereits nicht mehr, weil ich die Türe bereits geschlossen hatte.

Der Staat hatte beschlossen, seine Bürger noch besser vor kriminellen Attacken zu schützen, die Kriminalität, die Korruption noch stärker zu bekämpfen, die Möglichkeit einer Überwachung auszuweiten, den Bürger zu bespitzeln, ihn zu observieren, bei gewissen Tatbeständen die Möglichkeit zu haben, ihn noch besser zu überwachen, zu observieren, zu beobachten, dies aber natürlich nur, wenn die Gefahr bestand, etwas könnte Gefahr bringen. Artikel 4 sagt deshalb.

#### Bearbeitung von Personendaten

Der Dienst, die anordnenden Behörden, die Genehmigungsbehörden sowie die Anbieterinnen von Post- und Fernmeldediensten dürfen diejenigen Personendaten, einschliesslich besonders schützenswerter Personendaten und Persönlichkeitsprofile, bearbeiten, die sie benötigen, um Überwachungen anzuordnen, zu genehmigen und durchzuführen.

Als ich eine Woche nach dem Besuch der beiden Polizisten nach Hause gekommen bin, gleich nach dem Unihockey, welches ich einmal in der Woche besuche, ich versuche mich zu verbessern, doch es gelingt mir nicht, ich spiele noch nicht lange, als ich also eine Woche nach dem Besuch der beiden Polizisten nach Hause kam, bemerkte ich, dass mein Computer auf dem Tisch stand, und nicht, wie als ich gegangen war, auf dem Möbel meines Vaters, das ich bekommen hatte, als ich geheiratet habe, sondern auf dem Tisch, und, was mir noch seltsamer erschien, war, dass der Computer aufgeklappt dastand, und nicht geschlossen, war ich mir doch sicher, ihn immer zu schliessen, sobald ich wegging von meinem Computer. Ich setzte mich also an meinen Computer und hatte plötzlich ständig das Gefühl, beobachtet zu werden. Vielleicht täuschte ich mich auch, oder bildete mir etwas ein, jedoch war es so, als würde mich jemand beobachten. Diese Gefühl liess mich auch bei

meinem Abendessen, welches ich alleine in der Stube ass, nicht los und auch nicht beim Fernsehschauen oder beim Duschen. Ich versuchte es zu ignorieren, versuchte an anderes zu denken, doch plötzlich war ich mir sicher, dass sie mich beobachteten und mich belauschten. Ich war mir ganz sicher. Da sah ich die Wanze.

1. Strafprozessordnung<sup>19</sup>  
Art. 269 Abs. 2 Bst. a

2 Eine Überwachung kann zur Verfolgung der in den folgenden Artikeln aufgeführten Straftaten angeordnet werden:

a. StGB<sup>20</sup>: Artikel 111–113; 115; 118 Ziffer 2; 122; 124; 127; 129; 135; 138–140; 143; 144 Absatz 3; 144bis Ziffer 1 Absatz 2 und Ziffer 2 Absatz 2; 146–148; 156; 157 Ziffer 2; 158 Ziffer 1 Absatz 3 und Ziffer 2; 160; 161; 163 Ziffer 1; 180; 181–185; 187; 188 Ziffer 1; 189–191; 192 Absatz 1; 195; 197; 220; 221 Absätze 1 und 2; 223 Ziffer 1; 224 Absatz 1; 226; 227 Ziffer 1 Absatz 1; 228 Ziffer 1 Absatz 1; 230bis; 231 Ziffer 1; 232 Ziffer 1; 233 Ziffer 1; 234 Absatz 1; 237 Ziffer 1; 238 Absatz 1; 240 Absatz 1; 242; 244; 251 Ziffer 1; 258; 259 Absatz 1; 260bis–260quinqües; 261bis; 264–267; 271; 272 Ziffer 2; 273; 274 Ziffer 1 Absatz 2; 285; 301; 303 Ziffer 1; 305; 305bis Ziffer 2; 310; 312; 314; 317 Ziffer 1; 319; 322ter, 322quater und 322septies;